



Unsere Heimat

Präsident

Anton Viktor Felgel-Farnholz †

Geb. zu Wien, 20. Juli 1845

gest. zu Wien, 21. Mai 1930

Unser lieber „Großpapa“ tot? Nein, nein! Er hat sich nur wieder ein wenig verspätet. Gleich wird sich die Türe öffnen und er kommt herein, lächelnd, strahlend, jedem ein liebes oder scherzhaftes Wort sagend, so daß aller Augen heller leuchten und alle Herzen ihm zusliegen. Und jetzt wird er an das Glas klingen und einen seiner berühmten Trinksprüche halten: auf den Verein und seine Blumen, die schönen Damen.

Ach, wir werden uns nur schwer daran gewöhnen, daß dies nie mehr sein wird! Denn unser Präsident ist nicht mehr — er ist im 85. Lebensjahre am 21. Mai d. J. einem schweren, qualvollen, bereits drei Jahre währenden Leiden erlegen, das mir immer als eine Stillosigkeit des grausamen Schicksales erschienen ist, denn ich konnte mir nur vorstellen, daß ihn, den Lebensfrohen, den meisterhaften Lebensgenießer ein rascher und sanfter Tod bei rauschendem Feste ereilen würde.

Geselligkeit war sein Lebenselement, nur in anregender Gesellschaft fühlte er sich wohl. Zum Gesellschaftsmenschen war er schon durch sein Äußeres prädestiniert: die mittelgroße, schlanke, elegante Gestalt mit den lebhaften Bewegungen, die vornehme Haltung, der interessante, schmale Charakterkopf mit der energisch vorspringenden Nase, den sprühenden, lachenden Augen, das jugendlich rosige Gesicht, malerisch umrahmt von frühzeitig gebleichten Locken und schlohweißem langen Bart, die ganze Erscheinung an einen Marquis des zweiten Kaiserreiches oder einen Diplomaten allerer Schule erinnernd, ein ganz entzückender aller Herr. So war er ein lebenswürdiger Gesellschafter, ein be-

zaubernder Causeur (hier trifft nur das Fremdwort zu), ein Ritter der Damen, dem mit vollem Recht der Übername eines „Meister Frauenlob“ zuteil wurde, ein vollendeter Kavaliere. Er verkörperte in Reinkultur unser altes österreichisches Beamtentum, ja das alte Österreichertum überhaupt und diesen gewinnenden-Außerlichkeiten entsprach auch ein adeliges Innere, Bornehmheit der Gesinnung, Herzensgüte und Edelmut. Nicht ohne Grund war er Lehrer eines Erzherzogs und Gastsfreund hoher Aristokraten. Er war ein Adelsmensch und selten dürfte eine Adeligung — die seine erfolgte im Jahre 1905 — so lückenlos auch alle inneren Vorbedingungen getroffen haben!

Es war zur guten Stunde, als Felgel im Jahre 1906 als Vizepräsident die Leitung unseres Vereines übernahm (der Vizepräsident war ja seit jeher der eigentliche Leiter gegenüber der Repräsentanz des Präsidenten), nachdem er schon 30 Jahre Mitglied gewesen und schon fast 10 Jahre dem Ausschusse angehört hatte — zur guten Stunde für ihn, denn er war gerade als Vizedirektor des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, wo er schon mit zwanzig Jahren angestellt worden war, in den Ruhestand getreten (1905); für den Verein, denn dieser hatte, nachdem seine erste Glanzperiode abgelaufen und eine Zeit der Stagnation und Abbröckelung bis auf wenige hundert Mitglieder eingetreten, soeben eine große Umgestaltung auf modernerer und volkstümlicherer Grundlage in Angriff genommen. Mit jugendlicher Begeisterung schloß sich der Sechzigjährige den jungen aufstrebenden Kräften des Vereines an. Wußten diese durch wissenschaftliche Arbeit, durch Ausgestaltung des Vortrags- und Ausflugswesens, durch weitausschauende Pläne den Ruhm des Vereines zu heben und zu verbreiten und ihm neue Freunde und Gönner zu gewinnen, so warb der neue Vizepräsident durch seine bezaubernde Persönlichkeit viele Zögernde, viele Laue und abseits Stehende. Es war eine schöne Zeit und zeitlebens hin ich stolz darauf, daß ich ein Vierteljahrhundert als Generalstabschef neben dem siegreichen Feldherrn wirken durfte. Ganz erstaunlich, was die Pflege der Geselligkeit, die anfangs viel belächelt und von starren Hütern der Wissenschaft verspottet wurde, für eben diese Wissenschaft geleistet hat! Beschränkte sich früher die Geselligkeit auf eine winzige Tafelrunde alter Herren, so erweiterte sich jetzt der Kreis durch die Mitwirkung der Frauen zu einer großen Familie Gleichgesinnter, Gleichstrebender, freundschaftlich miteinander Verbundener. Und stets war der Vizepräsident der besfeuernde, der mitreißende Mittelpunkt, von allen Mitgliedern geliebt und verehrt, durch seine rührende Anteilnahme an den Leiden und Freuden jedes einzelnen, wahrhaft ein Vater des Vereines oder wie zärtliche Liebe und Hochschätzung ihn nannte, der „Großpapa“! Und wie an seinem lieben alten Österreich, so hing er auch mit allen Fasern seines Herzens bis zum letzten Atemzuge an dem Verein!

Es wäre jedoch ungerecht und er selbst wäre sehr gekränkt gewesen, wenn man seine Wirksamkeit im Vereine nur vom Standpunkte der Geselligkeit

beurteilen würde. In früheren Jahren hat er sich rege an den wissenschaftlichen Arbeiten des Vereines beteiligt, er hat vor allem mit Josef Lampel den 1. Band des „Niederösterreichischen Urkundenbuches“ (Urkunden des Chorherrenstiftes St. Pölten) herausgegeben, hat an der „Topographie“ mitgearbeitet, in der namentlich der große Artikel „Geras“ aus seiner Feder stammt, ist wiederholt am Vortragstisch¹⁾ erschienen. In diesem Zusammenhange sei auch seine unermüdlige Tätigkeit für die Gründung und Ausgestaltung des n.-ö. Landesmuseums rühmend hervorgehoben. Dem vorbereitenden Musealausschusse gehörte er seit dessen Einsetzung im Jahre 1902 als Mitglied an, wurde im Jahre 1906 zu dessen Vorsitzenden gewählt und war seit dessen Umwandlung in ein Kuratorium Präsident bis zu seinem Tode. Sein Vertrauen in die gute Sache, sein Optimismus haben über manche Krise hinweggeholfen, manche Schwierigkeiten beseitigt, Zweifler überzeugt, Nörgler entwaffnet, bis endlich der Sieg erfochten und die Gründung vollendet war.

Sowohl im Verein als auch im Musealausschusse, beziehungsweise im Kuratorium hat er sich als sehr gewandter Vorsitzender bewährt, der die Wechselrede fest am Zügel hielt und Gegensätze freundschaftlich und taktvoll zu mildern wußte. Nicht minder unentbehrlich waren seine diplomatischen Fähigkeiten bei den so zahlreichen Bitt- und Dankgängen, zu denen er sich stets bereit stellte. Ohne Unterwürfigkeit wußte er den Eitelkeiten zu schmeicheln, der Ablehnung höflich, aber entschieden entgegenzutreten: er konnte nicht so leicht beiseite geschoben werden.

Der Verein hat ihn für seine hohen Verdienste wiederholt geehrt. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt, zum 80. Geburtstag fand eine große, herzliche Feier statt, bei der ihm eine von Meister Ludwig Hujer geschaffene Porträtplakette überreicht wurde. Beim 25-jährigen Jubiläum des Landesmuseums wurde ihm das große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik verliehen. Im Jahre 1925 erfolgte seine Wahl zum Präsidenten des Vereines.

Es war ihm nicht mehr vergönnt, als solcher eine größere Wirksamkeit zu entfalten oder seinem Bilde einen neuen Zug hinzuzufügen. Schon zwei Jahre nach der Wahl erkrankte er und konnte nicht mehr seine geliebte Vereinsgesellschaft aufsuchen. An der Wurzel war er allerdings, wie so viele von uns, bereits durch den Umsturz des Jahres 1918 getroffen worden. Er konnte den Zusammenbruch aller Grundlagen seines bisherigen Lebens, Denkens und Fühlens nicht verwinden und sich an die neuen Verhältnisse nicht mehr gewöhnen, auch litt er, der früher so behaglich Dahinlebende, schwer unter der drückenden Lage eines Alt-Pensionisten. Endlich war seine bewunderungswürdige Widerstandskraft gebrochen.

¹⁾ 11. Jänner 1889: Maria Antoinette in ihrer Heimat. 28. März 1891: Die Franzosen in den Wiener Archiven und Bibliotheken 1805 und 1809.

An dem Grabe Anton Felgels versagt der Trost der neunmal Weisen: Niemand ist unersetzlich. Leistungen können ersetzt werden, Persönlichkeiten nie und in diesem Falle betrauern wir auch noch ein Zeitalter, das er so schön verkörperte und das einzig und allein solche Männer hätte wieder hervorbringen können, das aber niemals wiederkehren wird. So müssen wir mit dem Dichter sagen:

„Ihr werdet seines Gleichen nicht mehr sehen!“

Volksheilstätte Grimmenstein, im Juni 1930. Dr. Max Banca.

Die Österreichische Bundestagung für Heimatpflege in Eisenstadt 1930

Allgemeine Bemerkungen.

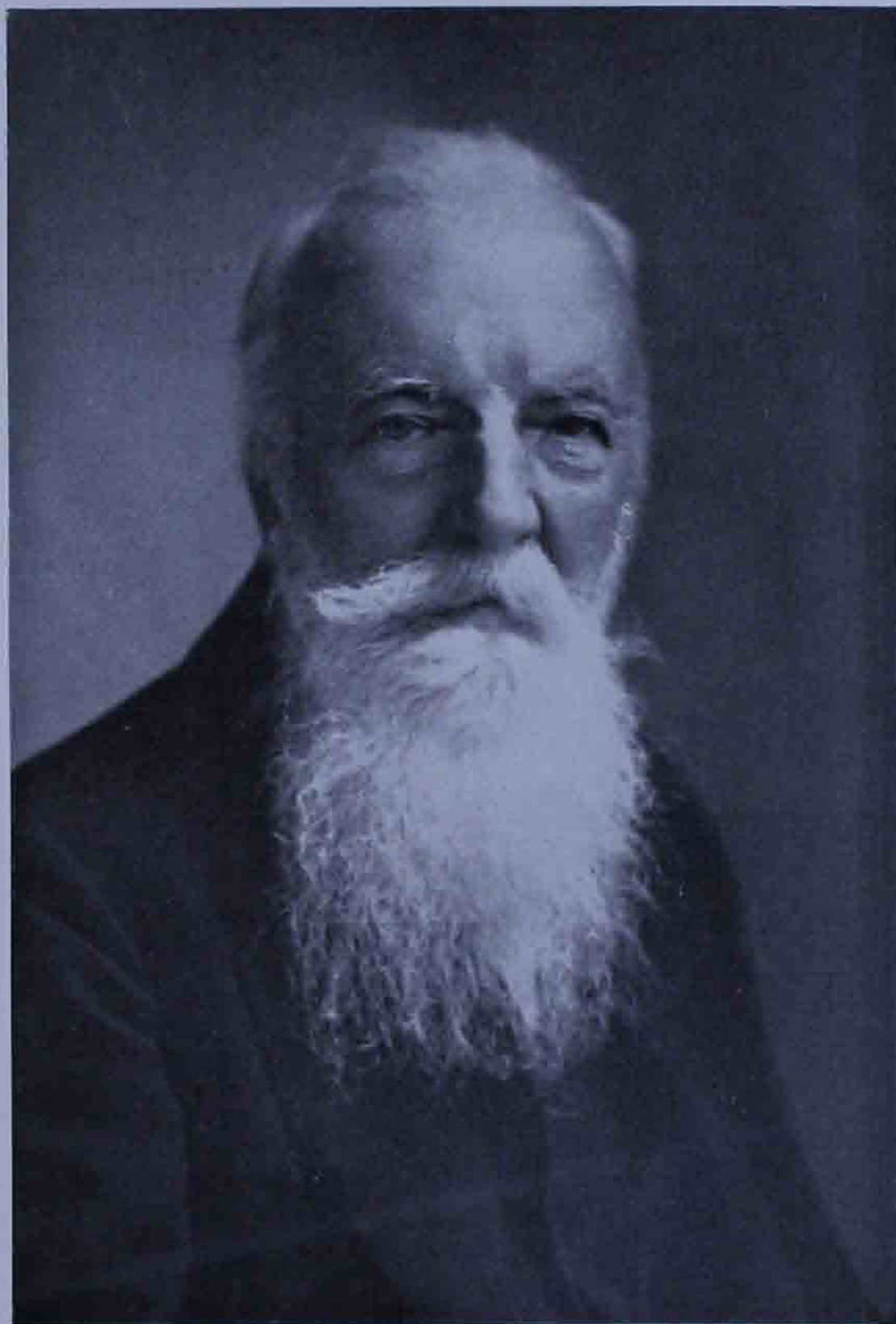
Von Dr. A. Giannoni.

Zum zehnten Male fand heuer die Österreichische Bundestagung für Heimatpflege statt, zum ersten Male grüßte sie das Burgenland und seine Bevölkerung. Sie grüßte in ihr die Nachfahren jener fränkischen, bayrischen und schwäbischen Siedler, die seit den Tagen Karls des Großen hier im Osten den Boden des geschlossenen deutschen Volksgebietes betreut und gewahrt haben und die nach wechselnder Staatszugehörigkeit wieder heimgefunden haben. Sie grüßte aber auch die Angehörigen der Minderheiten kroatischen und magyarischen Volkstums in ihrem Heimland, das ihnen Heimat geblieben ist, weil sie darin ihr Volkstum ungehindert darleben können. Auf dem burgenländischen Volkskunstabend, der den Auftakt der Tagung bildete, mischten sich kroatische Volkslieder und Trachten unter die deutschen sowie seinerzeit bei der Bundestagung in Kärnten auch die windische Minderheit zu heimatsfroher Geltung gekommen war.

Im Vorjahre war Bregenz im äußersten Westen unseres Vaterlandes die Tagungsstadt gewesen, heuer Eisenstadt in seinem äußersten Osten, nahe dem Ostufer des Neusiedler Sees, in dem der große Volkswirtschaftslehrer und Kulturpolitiker H. W. Riehl in einer prächtigen kleinen Schrift¹⁾ die geographische Grenze zwischen West- und Osteuropa erblickt.

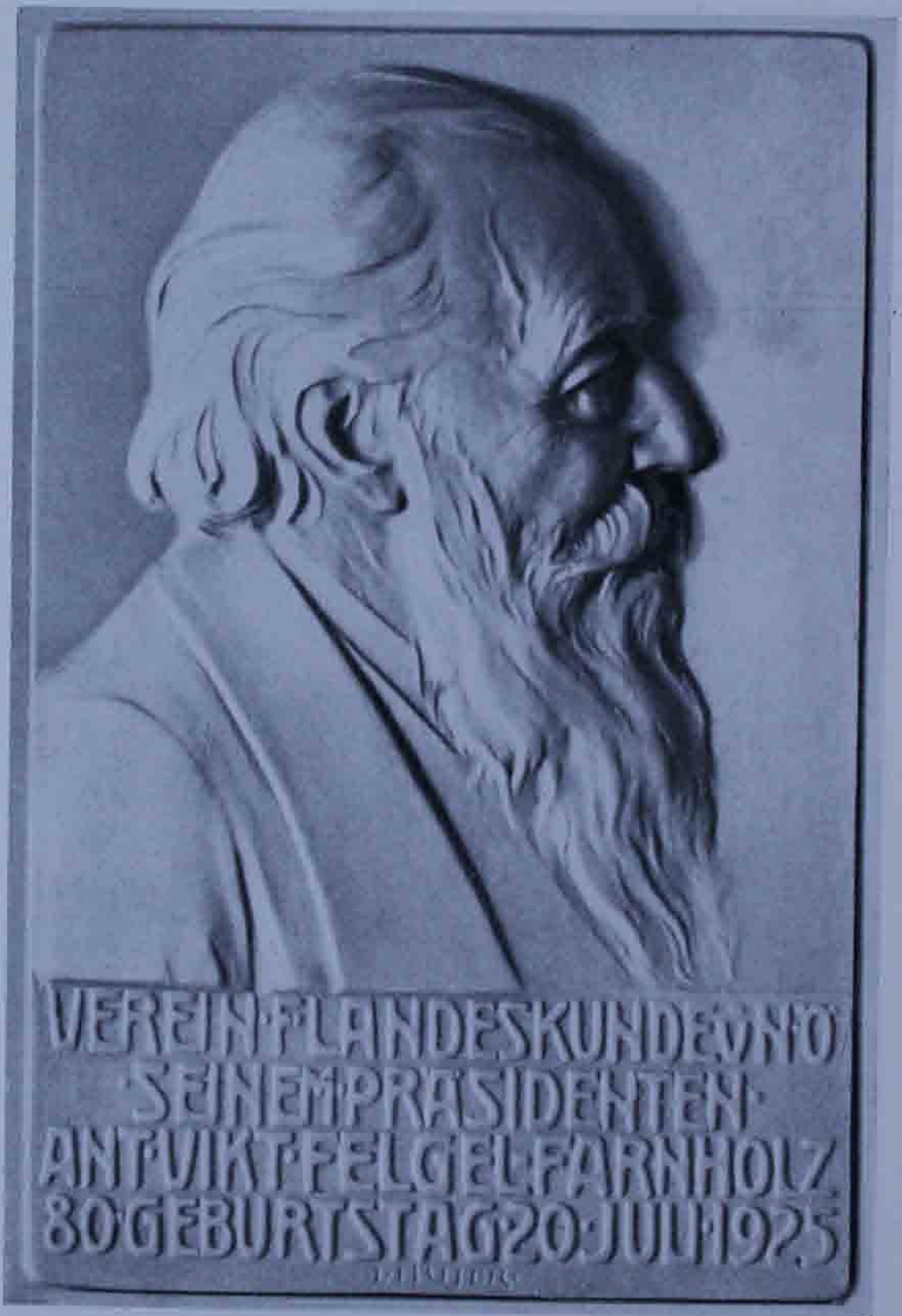
Der Besonderheit des Burgenlandes trug die Tagung in ihrem Programme Rechnung, indem sie das Zentralproblem des Landes, den Neusiedlersee durch Vortrag und Studienfahrt in Verhandlung zog. Für den allgemeinen Teil der Erörterungen aber stellte das Programm zwei Gegenstände auf die

¹⁾ H. W. Riehl, Vom Wandern. (Der Schatzgräber, hg. vom Dürerbund, Nr. 62), München, G. Callwey.



Präsident Anton Viktor Felgel-Farnholz.

Photo: J. Hofer, Wien IX.



Meister Sujers Porträtplakette.